

Hilfe wird schwieriger

## Der Krieg in Jemen weitet sich aus

Die Koalition der Golfstaaten hat ihre Offensive zur Vertreibung der Huthi aus Sanaa begonnen. Hilfe an die kriegsversehrte Bevölkerung wird immer schwieriger.

von

**Jürg Bischoff, Beirut**

18.9.2015, 08:00 Uhr

[2](#)  
**Kommentare**

Die von Saudiarabien angeführte Allianz hat diese Woche ihren Vormarsch auf Jemens Hauptstadt begonnen und will bereits Marib, die Hauptstadt der gleichnamigen Provinz östlich von Sanaa, eingenommen haben. Zugleich bombardierten Flugzeuge der Allianz Sanaa und andere Städte unter der Kontrolle der Huthi, wobei erneut zivile Opfer zu beklagen waren. Der von den Huthi aus dem Land vertriebene Präsident Abedrabbu Mansur Hadi hat sich geweigert, an Friedensgesprächen teilzunehmen, die von der Uno angekündigt waren.

Der Uno-Sicherheitsrat hatte am 11. September alle Parteien

[aufgerufen,](#)

an den Verhandlungen teilzunehmen, die auf diese Woche angesetzt waren. Hadi zog jedoch kurz darauf sein bereits gegebenes Einverständnis zurück und erklärt, er verhandle erst, wenn die Huthi eine Uno-Resolution akzeptierten, die ihren Rückzug aus allen eingenommenen Gebieten verlangt. Gleichzeitig begannen die Truppen der Allianz, die 30 Kilometer von Marib eine Basis errichtet hatten, ihren Vorstoss nach Westen.

### Blockade in Taiz

Der Kommandant der Basis, ein General der Armee der Vereinigten Arabischen Emirate (VAE), sagte Reportern, die VAE hätten 4000 Soldaten in Jemen. Daneben beteiligen sich auch jemenitische Soldaten, die für Hadi kämpfen, sowie saudische, bahrainische und katarische Truppen an der Landoffensive. Auf der Seite der Huthi kämpfen Teile der jemenitischen Armee, die dem Anfang 2012 abgesetzten Präsidenten Ali Saleh ergeben sind. Aus den Beständen der jemenitischen Armee stammen auch die meisten schweren Waffen, mit denen die Huthi und die Saleh-Truppen kämpfen.

Neben Marib wird auch Jemens drittgrösste Stadt, das zwischen Aden und Sanaa gelegene Taiz, seit über drei Monaten von schweren Kämpfen erschüttert. Weite Teile

der Stadt sind zerstört, und die öffentlichen Dienste sind weitgehend zusammengebrochen. Im Unterschied zu Marib haben die Huthi in Taiz starke lokale Verbündete und halten den Riegel aufrecht, der den Vormarsch auf Sanaa von Süden blockiert. Einige Beobachter glauben auch, dass die Gegner der Huthi in Taiz nur wenig Hilfe von der Allianz erhalten, weil sie grossenteils Islamisten sind, von denen vor allem die VAE nichts wissen wollen.

Vorstösse über Taiz und Marib hinaus dürften für die hochgerüsteten, aber wenig erfahrenen Truppen aus den Golfstaaten zum potenziell blutigen Unterfangen werden. Sie gelangen in bergiges Terrain, dessen Bewohner mit den Huthi sympathisieren und den Eindringlingen feindlich gesinnt sind. Die Kriegsführung der Anti-Huthi-Allianz, die kaum Rücksicht auf die Zivilbevölkerung und die zivile Infrastruktur nimmt, dürfte die Solidarisierung mit den Huthi eher noch verstärkt haben. Ein Ringen mit katastrophalen Folgen zeichnet sich ab.

## Drohende Hungersnot

Das Uno-Büro für die Koordination der humanitären Hilfe fordert in der Überschrift seines

[letzten Berichts](#)

denn auch, «die Gewalt muss sofort aufhören». Seit Beginn der saudischen Luftangriffe im März sind laut dem Bericht 4855 Personen getötet und beinahe 30 000 verletzt worden, rund die Hälfte davon Zivilisten. Mehr als die Hälfte der Bevölkerung hat heute keinen Zugang zu Gesundheitsversorgung, und fast ein Viertel ist von Hunger bedroht. Die Seeblockade der Saudi und ihrer Verbündeten bewirkt zudem, dass nur ein Bruchteil der benötigten Einfuhren Jemen erreicht. Für seine Versorgung mit Nahrung ist das Land zu 90 Prozent, beim Treibstoff sogar zu 100 Prozent von Importen abhängig.

Die Hilfswerke, die die schlimmste Not zu lindern versuchen, werden von der Unsicherheit im ganzen Land behindert. Das Internationale Komitee vom Roten Kreuz (IKRK) hat nach einem Raubüberfall in Aden und der Ermordung von zwei Mitarbeitern nördlich von Sanaa seine Tätigkeit im ganzen Land suspendiert. Mit der sich abzeichnenden Schlacht um Sanaa besteht wenig Hoffnung, dass in Jemen wirksame Hilfe möglich sein wird.